



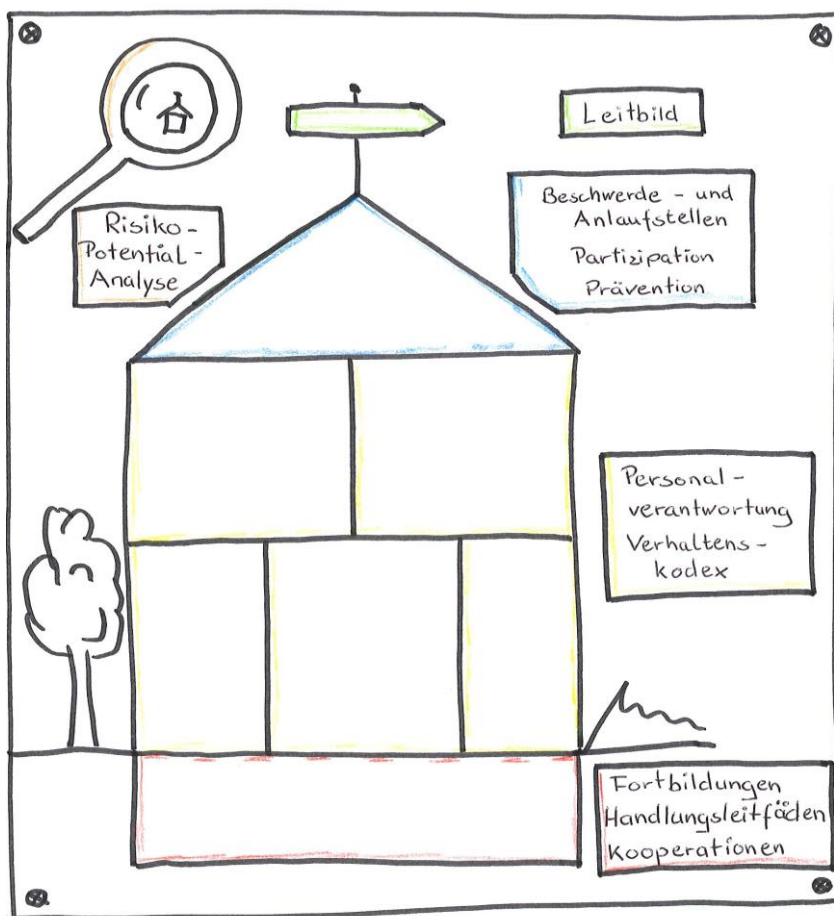
Standards für Schutzkonzepte im DKSB Landesverband Sachsen e.V.

Stand 10.2019

Kinder und ihre Familien benötigen die Unterstützung der Gesellschaft. Förderliche Rahmenbedingungen und die gewaltfreie Erziehung sind dabei Grundpfeiler. Kinder und Jugendliche brauchen Orte und Formen der Kommunikation und des Austausches sowie ausgebauter und kontinuierlicher Angebote, denen sie vertrauen. Ein chancengerechtes Aufwachsen von Kindern schließt deren Schutz in Familie und Organisationen vor physischer und psychischer Gewalt ein.

Die Vorfälle in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, welche in den letzten Jahren an die Öffentlichkeit kamen, haben die Gesellschaft sensibilisiert. Der Gesetzgeber hat daraufhin gehandelt. Personengruppen, welche mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollen sichere Orte für Kinder schaffen. Dazu braucht es ein ganzheitliches und lebendiges Schutzkonzept.

Wir stellen uns ein solches Konzept als ein Haus vor. Die Bestandteile sind:





Das Bild des Hauses ist die Grundlage für unsere Arbeit mit Organisationen zu Schutzkonzepten. In diesem Gesamtpaket werden ALLE Formen der Gefährdung von Kindern und Jugendlichen bearbeitet.



Schutzkonzepte brauchen Zeit und Dialog.

Tragfähige Schutzkonzepte können nur durch langfristig angelegte Prozesse mit ALLEN Beteiligten in einem dialogischen Verfahren erarbeitet werden.



Schutzkonzepte brauchen eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Dies geschieht in und mit der Organisation sowie durch Transparenz im Prozess.



Ein Schutzkonzept zu erstellen, ist ein Schutzprozess.

Es setzt auf Reflexion und eine ständige Weiterentwicklung der Organisation zum Wohle der Kinder und Jugendlichen.



Schutzkonzepte sind Chef-IN-Sache.

Die Leitung ist hauptverantwortlich und muss hinter dem Prozess stehen. Durch ihr Vorbild begeistert und motiviert sie ihre Mitarbeitenden.

Die Leitung stellt Personal- und Zeitressourcen zur Verfügung. Die Mitarbeitenden können somit an der Projektgruppe, an Informationsveranstaltungen und an der Befragung teilnehmen.



Die Zeit für eine ausführliche Risiko-Potential-Analyse spart Zeit für die weiteren Schritte in der Umsetzung zum Schutzkonzept.

Durch die tiefgreifende Risiko-Potential-Analyse erhält die Organisation detaillierte Kenntnisse über sensible Punkte des Kinderschutzes innerhalb der eigenen Strukturen. Im nachfolgenden Prozess entstehen durch den Dialog mit allen Beteiligten Ideen für passgenaue Lösungen.



An einem Schutzkonzept sind ALLE beteiligt.

ALLE, das sind: Leitung, Vorstand, Mitarbeitende, Kinder und Jugendliche, Erziehende, Ehrenamtliche sowie externe Partner, die mit den Kindern und Jugendlichen Kontakt haben.

Das Schutzkonzept wird von allen getragen. Alle haben die Möglichkeit, sich bei der Entwicklung einzubringen. Für das Gelingen der Umsetzung ist es wichtig, dass alle gemeinsam „am Schutzkonzeptehaus“ bauen und mitgestalten.



Ein Schutzkonzept wird federführend von einer Projektgruppe des Trägers entwickelt.

Eine Projektgruppe strukturiert den Prozess, sammelt Rückmeldungen aus den Arbeitsbereichen, bringt Erfahrungen ein, leitet Schlussfolgerungen daraus ab und steuert den Prozess gleichberechtigt. Die Projektgruppe wird durch eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter moderiert. Diese/r lädt ein, protokolliert und informiert die Leitung der Organisation über die Ergebnisse. Sie/Er ist ebenfalls Ansprechperson für die externe Prozessbegleitung.



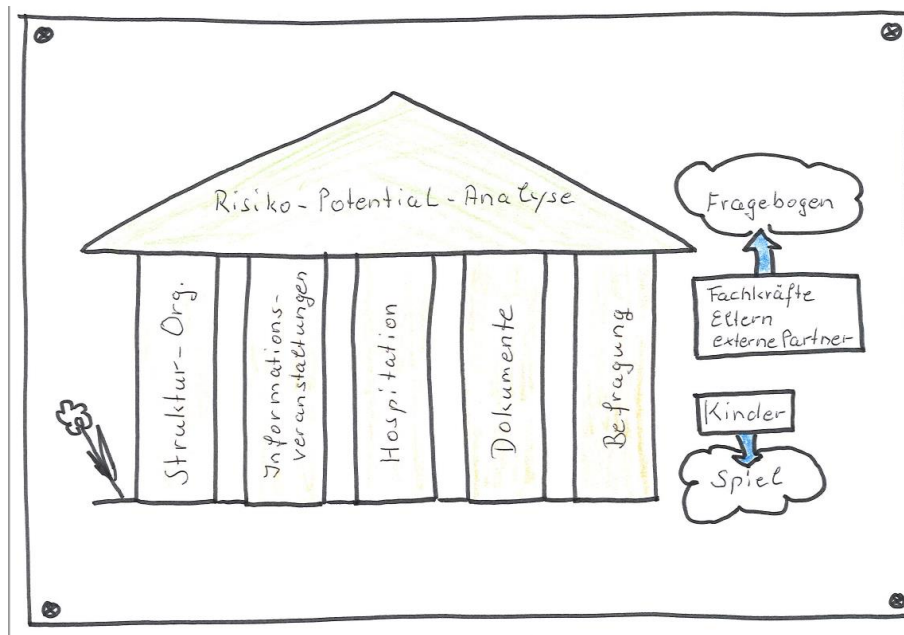
Der Erfolg der Projektgruppe wird bestimmt durch deren Vielfalt.

Die Projektgruppe besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Bereichen der Organisation. Kinder und Jugendliche sollten parallel mit eingebunden sein.



Für die Entwicklung eines ganzheitlichen und lebendigen Schutzkonzeptes ist eine ausführliche Risiko-Potential-Analyse entscheidend.

Daher sollte sich eine Risiko-Potential-Analyse aus 5 Bestandteilen zusammensetzen:



- Kennenlernen der Struktur der zu begleitenden Organisation, um das Schutzkonzept und die Risiko-Potential-Analyse bedarfsgerecht anzupassen.
- Durchführung von Informationsveranstaltungen, um alle am Prozess Beteiligten zu informieren.
- Durchführung von möglichst externen Hospitationen, um konkrete Arbeitsabläufe zum gelebten Kinderschutz „unter die Lupe“ zu nehmen.
- Sichtung der strukturellen und pädagogischen Dokumente, um Potenziale herauszuarbeiten.
- Durchführung von Befragungen aller Beteiligten (Fachkräfte, Kinder und Jugendliche, Eltern, Kooperationspartner), um den Stand innerhalb der einzelnen Bausteine eines Schutzkonzeptes zu erfahren.



Für eine fundierte Risiko-Potential-Analyse ist der Blick von außen erforderlich.

Eine externe Prozessbegleitung hilft bei:

- Rollentrennung, so dass die Mitarbeitenden nicht in eine Rollenkollision geraten,
- der Aufdeckung von „blinden Flecken“
- sowie der Fokussierung auf die Zielstellung.

Eine interne Prozessbegleitung ist möglich, wenn Unabhängigkeit und Rollentrennung gewährleistet sind.



Eine Risiko-Potential-Analyse braucht fachlich fundierte Methoden.

Mustervorlagen für Fragebögen, Leitfäden und Checklisten werden unter der Beteiligung der Organisation durch die externe Prozessbegleitung angepasst. Dies wird für die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten benötigt.

Wir empfehlen die Standards für ein ganzheitliches und lebendiges Schutzkonzept allen Einrichtung.



Der Kinderschutzbund
Landesverband Sachsen

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Sachsen e.V.
Klopstockstr. 50
01157 Dresden

Telefon: +49 / (0)351/42 42 044
Telefax: +49 / (0)351/42 42 066
www.kinderschutzbund-sachsen.de
info@kinderschutzbund-sachsen.de